

# ÖGZ

11/2012

ÖSTERREICHISCHE GEMEINDE-ZEITUNG  
Das Magazin des Österreichischen Städtebundes



Österreichischer  
Städtebund

KLIMASCHUTZ  
RESSOURCENEFFIZIENZ  
ENERGIEWENDE  
NACHHALTIGE STRATEGIEN  
SMARTE BÜRGERINNEN  
ELEKTROMOBILITÄT  
ERNEUERBARE ENERGIE  
INFORMATION- UND  
KOMMUNIKATIONSTECHN

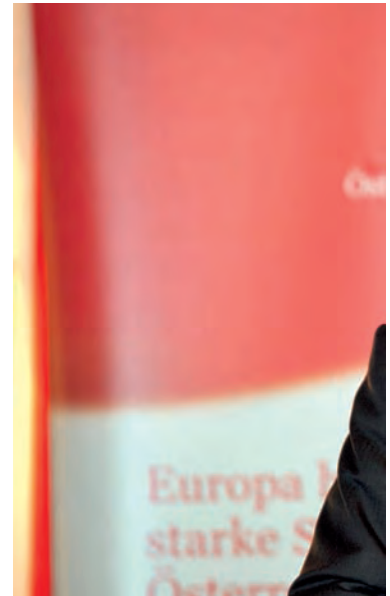
**WIE URBANITÄT DER ZUKUNFT AUSSIEHT**

# Smart Cities – intelligente Städte

# Energiearmut: Was ist zu tun?

In Österreich sind rund 310.000 Personen nicht in der Lage, ihre Wohnung angemessen zu heizen. Diese Situation wird mit dem Begriff „Fuel Poverty“ oder Energiearmut beschrieben. Bei den derzeit steigenden Energiepreisen ist davon auszugehen, dass immer mehr Haushalte unter dieser Situation leiden werden. Es sind daher Maßnahmen auf allen Ebenen zu setzen, um die Grundversorgung mit – und eine wirtschaftliche Nutzung von – Energie zu ermöglichen.

DI Dr. Georg Benke, E7 Energie Markt Analyse GmbH



Seit einigen Jahren hört man immer öfter den englische Begriff „Fuel Poverty“. Zwar gibt es derzeit noch keine adäquate Übersetzung für österreichische Verhältnisse, aber im Allgemeinen wird darunter verstanden, dass Haushalte, die mehr als 10% des Haushaltseinkommens für Energie aufwenden müssen, unter „Fuel Poverty“ bzw. Energiearmut leiden. Dieser Anteil von 10% des Einkommens ist rasch erreicht, wenn man bedenkt, dass einkommensschwache Personen zum einen oft in Gebäuden leben, die in schlechtem thermischen Zustand sind, sich oft effiziente Geräte (Kühlschrank, Waschmaschine, usw.) nicht leisten können, und zum anderen aufgrund von Beschäftigungslosigkeit ihre Wohnung stärker nutzen, was wiederum den Energieverbrauch erhöht. Eine Untersuchung in Österreich<sup>1</sup> hat jedoch ergeben, dass dadurch nicht zwingend ein erhöhter Energieverbrauch vorliegt. Armutgefährdete Haushalte benötigen um bis zu 40% weniger Energie pro Person, geben aber trotzdem rund 10% der Haushaltsausgaben für Energie aus. Es wird also nicht *mehr* Energie konsumiert, sondern bereits vielfach auf Energiekonsum und somit auf Lebensqualität verzichtet.

Während in Großbritannien und Irland die Thematik Energiearmut sowohl politisch als auch in der Sozialforschung stark verankert und etabliert ist und es spezifische Programme gibt, die über Heizkos-

tenzuschüsse weit hinaus gehen, steht man in Österreich noch am Anfang. Lange verharrte man in einer Energiepolitik, deren Ziel nicht die Verminderung der Energienachfrage, sondern der Ersatz fossiler Energie durch erneuerbare Energieträger war.

Die generellen Rahmenbedingungen für Energieeffizienz haben sich aber erfreulicherweise in den letzten Jahren geändert. Von Seiten der EU wurden aus Gründen der Versorgungssicherheit zahlreiche Maßnahmen wie das Energielabel bei Weißware gesetzt. Aber auch die Leistungsaufnahme (in Watt) von Akkus und des Stand-by-Modus von elektronischen Geräten wurde geregelt.

Obwohl der gesetzliche Rahmen für den sparsamen, effizienten Umgang mit Energie in den Haushalten besser wird, bedeutet das jedoch nicht eine Verbesserung der von Energiearmut betroffenen Haushalte. Es stellt sich somit die Frage, wie diesen Haushalten geholfen werden kann? Ist das Thema der Bekämpfung von Energiearmut ein Luxusthema, wie ein österreichischer Sozialarbeiter feststellte? Es gäbe doch andere, gravierendere Probleme als „unnötige Energiekosten“.

Der klassische österreichische Weg auf diesem Gebiet war in den letzten Jahren die Gewährung eines Heizkostenzuschusses, der zwar half, die finanzielle Belastung zu minimieren, jedoch kein Beitrag war, den Energieverbrauch zu reduzieren.

## Vor Ort-Beratung

Erfahrungen zeigen, dass die Vor-Ort-Beratung der beste Weg ist, um auf die jeweilige spezifische Problematik eingehen zu können. Die Beratenden müssen dabei – neben ihrem fachlichen Wissen – über eine ausgeprägte Sozialkompetenz verfügen. Die Schwierigkeit besteht darin, Personen überhaupt dazu zu bewegen, eine (kostenlose) Energieberatung vor Ort anzunehmen und auch die eine oder andere Nutzungsgewohnheit zu ändern. Hier bedarf es des Engagements, Wissens und der Kooperation der derzeitigen Kontaktpersonen von Sozialeinrichtungen sowie der EVU, diese Personengruppen auf vorhandene Angebote aufmerksam zu machen, eine Beratung zu organisieren bzw. die eine oder andere Maßnahme selbst durchzuführen. Erfahrungen aus dem deutschen „Strom Spar Check“, ein Programm<sup>2</sup> welches sich gezielt an einkommensschwache Haushalte wendet, zeigen, dass dadurch durchaus 10 bis 15% der Energiekosten gespart werden können. Im heurigen Jahr sind dazu zahlreiche Angebote in Österreich entstanden bzw. sind im Entstehen.

## Maßnahmenpaket

Im Rahmen eines vom österreichischen Energie- und Klimafonds geförderten Projektes haben das Unternehmen e7 Energie Markt Analyse GmbH (e7) und die Katholische Sozialakademie (ksoe) ein umfangreiches Maßnahmenpaket<sup>3</sup> gegen Energie-



Fotos: Alex Halada / PFD

armut erarbeitet. Auf der einen Seite entstanden politische Handlungsempfehlungen, die sich an die Politik und EVU richteten. Andererseits wurden fast 50 Energietipps zusammengestellt, die sich an Sozialeinrichtungen wenden.

### Politische Handlungsempfehlungen

Die über 30 Handlungsempfehlungen richten sich an Politik, Energieversorger, an Förderstellen sowie Sozialeinrichtungen. Unter anderem werden dabei folgende Punkte angesprochen:

1. Politische Zuständigkeit
2. Aktionsplan Energiearmut
3. Zeitnahe Energieabrechnung
4. Novellierung ELWOG
5. Belegung von Wohnungen
6. Modelle für Warmmiete
7. Maßnahmen für Reduktion Stromheizungen
8. Ansprechstelle bei EVU
9. Einsatz Stromzähler mit Leistungsbegrenzer
10. Qualitätsvorgaben für geförderte Geräte
11. Förderschiene für Weißwaren
12. Förderung Kessel- bzw. Ofenwartung

### Energietipps

Die Energietipps richten sich an die SozialberaterInnen und sollen es diesen erleichtern, im Rahmen der KlientInnenkontakte das Thema Energie anzusprechen. Bewusst wurde dabei auf die klassischen Tipps wie „Kochen nur mit Deckel“ verzichtet und eher Wert darauf gelegt, wie es gelingt, eine Energierechnung zu entschlüsseln oder den Energieverbrauch hinsichtlich seiner Höhe zu bewerten. Ebenso wurde aufgezeigt, mit welchen Energiesparhilfen Haushalte unterstützt werden können, und wie der Verbrauch eines Kühlschranks gemessen werden kann.

### Was macht die EU?

Von Seiten der EU wird vorgegeben, dass jedes Mitgliedsland Maßnahmen zur Reduktion der Energiearmut zu setzen hat. Auch wird gefordert, dass ein Aktionsplan zum Thema „Energiearmut“ zu erstellen ist. Ob und wie weit Österreich diesbezüglich bereits Schritte gesetzt hat, ist nicht bekannt.

Allerdings ist bekannt, wie andere Länder vorgehen. An dieser Stelle sei auf Großbritannien verwiesen, wo die Fuel Poverty-Politik eine lange Tradition hat. Ziel der britischen Behörden ist es, den Energieverbrauch bei den Betroffenen so weit wie möglich zu reduzieren. Dort werden Einzelmaßnahmen zur Verbrauchsreduktion finanziert.

Fachtagung zur Energiearmut am 26. März im Wiener Rathaus: li. Foto: Sozialminister Hundstorfer; re. Foto, 2.v.l.: Stadtrat Andres Krenauer (Wr. Neustadt), Theresia Vogel (Klima- und Energiefonds), Bundesminister Hundstorfer

Radikal ist der Zugang in Belgien: hier wird bei Zahlungsausfall die beziehbare Leistung beim Smart Meter (Stromzähler) begrenzt, sodass zwar noch Strom für die Beleuchtung, den Kühlschrank und den Fernseher zu Verfügung steht, jedoch das elektrische Heizen nicht mehr möglich ist. So wird zumindest die Grundversorgung mit Strom gesichert.

In Österreich stehen wir erst am Anfang der Diskussion. Noch ist es erforderlich, das Bewusstsein bei den relevanten AkteurInnen zu schaffen, um Lösungsstrategien zu entwickeln. Gleichzeitig ist jedoch darauf zu achten, dass bei den aktuellen Bemühungen zur Reduktion der Treibhausgas- und der Erhöhung der Versorgungssicherheit nicht derart an der Preisschraube gedreht wird, dass Fuel Poverty für noch mehr Haushalte in Österreich ein reales Problem wird. ■

<sup>1</sup> Benke, Georg 2011: *Energieverbrauch und Geräteausstattung in einkommenschwachen Haushalten, Befragung von Betroffenen; Wien, Mai 2012*  
[www.stromspar-check.de](http://www.stromspar-check.de)

<sup>2</sup> [www.stromspar-check.de](http://www.stromspar-check.de)  
<sup>3</sup> Die Handlungsempfehlungen sowie die Energietipps sind auf der Website „[www.fuelpoverty.at](http://www.fuelpoverty.at)“ im Downloadbereich verfügbar.